

Ebenfalls erschienen in der Basellandschaftlichen Zeitung (selber Tag)

Zwischen Pimmel und Hölle

VON ELENA MANUEL

Kaserne Basel Das japanische Theaterstück «Kiste im Koffer» bereist die wunder-same Welt der Psyche.

Im Rahmen des diesjährigen Festivals Culturescapes sind japanische Künstler zu Gast in der Kaserne Basel. Derzeit spielt dort die Theatertruppe Niwa Gekidan Penino des Regisseurs Kuro Tanino das Stück «Kiste im Koffer». Sie praktizieren Psychoanalyse auf der Bühne und bereisen Traumwelten zwischen Himmel und Hölle. Ein Stück, das die Zuschauer in helle Aufmerksamkeit versetzt und begeistert. Der Applaus muss mit Saallicht unterbunden werden, so sehr gefällt's. Die Japaner haben mit ihrem wundersamen

Drehkasten Beachtliches geleistet. Die Bühne, als rotierendes Karussell mit detailreich ausgestatteten Räumlichkeiten (Bühne: Michiko Inada), ist neben der fantastischen Geschichte und deren noch fantastischeren Figuren ein wahres Wunderwerk.

Zu Beginn blicken wir Kenji, der männlichen Hauptfigur (gespielt von Ikuma Yamada), beim Knobeln mit mathematischen Formeln zu. Humorvoll wird dabei der Leistungswahn als japanisches Klischee enttarnt: Kenji ist Mitte vierzig und versucht seit achtund-zwanzig Jahren, die Aufnahmeprüfung in die Uni zu bestehen. Viel lieber schreibt er an seinem Roman und offenbart darin die perverse Seite von Japans patriarchalem System. Die dominante Vaterfigur mutiert zum Erekti-

ons-Initiator Eros. Kenji beschwört die Erinnerung an den väterlichen Penis und gerät dabei in Wallung. Wie war das nochmals mit der Vater-Kind-Beziehung? Sigmund Freud? Der Ödipus-Komplex? Die psychoanalytische Leseweise des Stückes kommt nicht von ungefähr.

Regisseur Kuro Tanino (geboren 1976) ist auf Umwegen zum Theater gelangt. Der gebürtige Toyamane war lange Zeit als Psychoanalytiker tätig, bevor ihn die darstellende Kunst zum Berufswechsel motivierte. In die Kreativ-Welt hat er Geschichten seiner Patienten übertragen. So kann auch das Stück «Kiste im Koffer» gedeutet werden, als Einblick in die skurrile Psyche Kenjis,



Die japanische Theatertruppe Niwa Gekidan Penino reist durch Traumwelten – und begeistert damit das Basler Publikum.

AKI TANAKA

CULTURE SCAPES

der an Vaterkomplex und Kastrationsangst leidet. Der Junge, der japst und panisch nach Luft ringt, leidet. Das Geräusch des am Boden auftretenden Gehstocks des Vaters versetzt ihn in Panik. Die Erinnerung an die schmerzhaften Prügel, die er sich für sein langsames Lernen, einfängt, lässt ihn gehetzt in den Wandschrank flüchten. Er erwacht in einer anderen Welt, in seiner Traumwelt. Ein Zauberkniff als Zitat an C.S. Lewis' Kinderbuchklassiker «The Lion, the witch and the wardrobe», wo Kinder durch den Kleiderschrank in wundersame Welten klettern.

Orgastisches Jodeln

Da liegt Kenji also, im Keller seines Unterbewussten von Baumwurzeln gefesselt und windet sich in panischer Angst. Dem armen Würmchen möchte man am liebsten die Schulter tätscheln und «alles wird gut, Kleiner» zuflüstern. Yamadas hysterisches Japsen nach Luft, das zuweilen in orgastisches Jodeln und gehetzte Keucher umschlägt, sind neben den Kuckucksrufen das musikalische Leitthema des Abends. Als gemütlicher Gegenpol zur Panik des Verzweifelten fungieren die phlegmatisch gealterten Fabelwesen, die im szenischen Oberstübchen hausen und Sperma-Cocktails schlürfen. Sie begleiten Kenji in die Tiefen der wundersamen Welt, wo Lampen, Sofas und Stühle als Pimmel geformt sind. Die durchgängige Hysterie Kenjis, die zuweilen nervt, hat ihre volle Berechtigung, wie die Schlusszene traurig offenbart. Kenji ist ein traumatisiertes Opfer von sexuellem Missbrauch. Unter der Anweisung des Vaters suckelt er am Ende an der Penisflöte. Die Szene ist so stark, dass der wirkliche Schluss, in dem sich die Hauptfigur auf die Suche nach seinem verlorenen Penis begibt, überflüssig scheint. Das ist wohl eine freudsche Erklärung zu viel.

Weitere Vorführung: Freitag, 21. November, 20 Uhr in der Kaserne Basel. Japanisch mit deutschen Übertiteln.